



Für eine synodale Kirche
gemeinschaft | teilhabe | sendung

IN KÜRZE:

ERGEBNISSE DES SCHLUSSDOKUMENTES DER
16. ORDENTLICHEN GENERALVERSAMMLUNG
DER BISCHOFSSYNODE



Für eine
synodale Kirche:

Gemeinschaft,
Teilhabe und Sendung.



„Alle, in der Hoffnung,
dass niemand fehlen wird.

Alle, alle, alle!⁹

Kurze Zusammenstellung der Ergebnisse des Schlussdokumentes der 16. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode im Oktober 2024 in Rom im weltweiten synodalen Prozess der Katholischen Kirche für Pfarrgemeinderäte, Gläubige, Seelsorgerinnen, Seelsorger und Interessierte.

⁹ Abschlussansprache von Papst Franziskus in der Aula Paul VI., Samstag, 26. Oktober 2024, dt. Übersetzung 5. Jänner 2025



Die ganze Weltkirche ist seit 2021 unterwegs

Seit dem Jahr 2021 sind alle in der weltweiten Katholischen Kirche aufgerufen, mitzureden und mitzugehen am synodalen Weg der Katholischen Kirche in die Zukunft. Dazu hat Papst Franziskus aufgerufen und sehr viele haben sich bis jetzt daran beteiligt.

Die 1,4 Milliarden Katholikinnen und Katholiken in rund 3000 Diözesen weltweit wurden einbezogen. Rückmeldungen wurden gesammelt, wie sich das „gemeinsame Gehen in der jeweiligen





Ortskirche“ verwirklicht, wie aufeinander gehört und miteinander entschieden wird und was die aktuellen brennenden Themen der Ortskirchen sind. Dieses gemeinsame Glauben-Leben, Gehen und Entscheiden, das Einbeziehen und die Mitverantwortung aller, wird „Synodalität“ genannt.

Zwei Weltbischofssynoden wurden im Oktober 2023 und 2024 mit jeweils rund 400 Personen dazu abgehalten. Daran waren auch rund 150 Frauen und Männer, die keine Bischöfe sind, als stimmberechtigte Mitglieder und theologische Beraterinnen und Berater dabei.

Die Ergebnisse der Beratungen wurden in mehreren Texten verschriftlicht und veröffentlicht.

- Alles kann auf der Homepage der Synode nachgelesen werden:
<https://www.synod.va/en.html>
<https://synodal.ch/>
<https://katholisch.de/startseite>
<https://www.katholisch.at/synodaler-prozess-bischofssynode>

Wichtige Endergebnisse der Beratungen für die Zukunft

Die Ergebnisse und Beschlüsse der letzten Weltsynode im Oktober 2024 sind besonders wichtig, weil sie das Endergebnis des weltweiten Prozesses seit 2021 sind. Das schriftliche Schlussdokument der sogenannten 16. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode umfasst 155 Abschnitte und wurde von Papst Franziskus noch am Tag der Abstimmung als sein Dokument, als Teil des ordentlichen Lehramts angenommen und zur Umsetzung freigegeben. Das bedeutet, dass alle Diözesen in der Welt schon beginnen sollen, diese Ergebnisse in ihrer Ortskirche zu interpretieren und umzusetzen.

Hier ist die deutsche Fassung nachzulesen:

<https://www.synod.va/en/news/final-document-of-the-xvi-assembly.html>

(Final Document)

Die Umsetzung wird die Katholische Kirche wesentlich verändern und ihr ein neues Gesicht geben.

Papst Franziskus formuliert das bei seiner Ansprache am 24. November 2024 so: *„Möge der Heilige Geist die Kirche durch die Kraft des Evangeliums verjüngen, erneuern und zur vollkommenen Einheit mit ... Jesus Christus ... führen.“*²

Die vorliegenden Seiten wollen eine leicht lesbare kurze Zusammenstellung der Ergebnisse geben – die Ergebnisse quasi zum Mitnehmen in der Tasche zur Verfügung stellen.

² Begleitende Note von Papst Franziskus zum Abschlussdokument der XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode, deutsche Übersetzung Seite 4 www.synod.va/content/dam/synod/news/2024-10-26_final-document/DEU---Documento-finale.pdf (abgerufen 5. Jänner 2025)

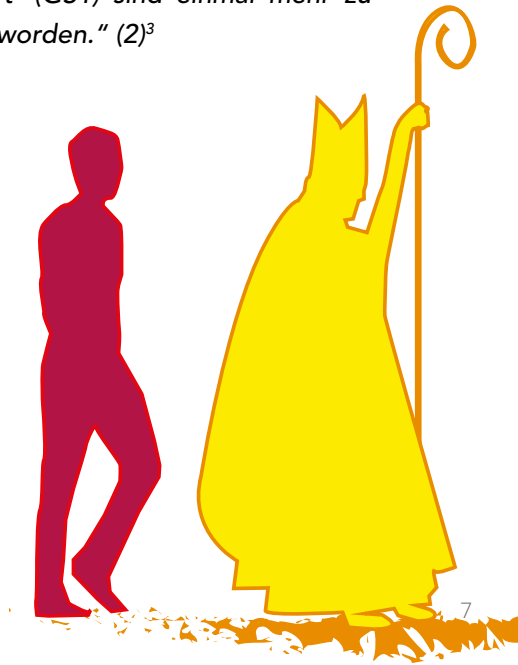
³ Alle Zitate aus dem Abschlussdokument der XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode werden mit der Absatznummer in Klammer versehen. Zitiert aus der deutschen Übersetzung www.synod.va/content/dam/synod/news/2024-10-26_final-document/DEU---Documento-finale.pdf (abgerufen 5. Jänner 2025)

Wunden der Welt & Einsatz für Frieden stehen am Anfang

Zu Beginn des Schlussdokumentes wird Jesus in die Mitte gestellt, wie er als Auferstandener seinen Begleiterinnen und Begleitern sagt: Der Friede sei mit euch!

Der Friede ist aber heute nicht überall erlebbar. So werden bereits zu Beginn des Textes die vorhandenen Wunden benannt: Kriege, Leid, Ausgrenzung, Ungerechtigkeit, Rachegeleüste, Gewissenlosigkeit. Es wird auch zu Beginn der Weltsynode um Vergebung gebeten, für die Schuld, die die Kirche in Bezug auf Gewaltmissbrauch und Ausgrenzung auf sich geladen hat.

Allerdings wird gleichzeitig auf den Auftrag der Kirche hingewiesen: *„... wir verpflichten uns, die Logik des Dialogs, der Gemeinschaft und der Versöhnung zu fördern. Echter und dauerhafter Friede ist möglich und gemeinsam können wir ihn aufbauen. Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art' (GS1) sind einmal mehr zu Freuden und Sorgen von uns allen geworden.“ (2)³*



Vom Zuhören zum Entscheiden & Umsetzen

Die Ergebnisse der Weltsynode beinhalten den gesamten synodalen Prozess seit dem Jahr 2021. Es sind alle Erkenntnisse der nationalen und kontinentalen Zusammenkünfte eingeflossen. Im sogenannten „synodalen Gespräch im Geist“ – erkennbar an den runden Tischen – wurde aufeinander gehört und die vielen Stimmen wurden erfasst. Die gemeinsame Identität aufgrund der Taufe ist die Grundlage des gemeinsamen Gehens. Die Vielfalt der Kontexte ist maßgeblich für die Kirche der Zukunft: *„Das ganze Volk Gottes ist Subjekt der Verkündigung des Evangeliums.“* (4)

Der rote Faden des Schlussdokumentes beginnt mit der Grundlegung von Synodalität, geht über die Beschreibung der christlichen Gemeinschaft mit all ihren Berufungen, Charismen und Diensten und beschreibt sehr detailliert die Entscheidungs- und Mitverantwortungsprozesse in einer Kultur der Transparenz, Rechenschaft und Evaluation. Wichtig ist dann die Bereicherung des Austausches von Erfahrungen und Konzepten der Ortskirchen untereinander sowie neue Formen der gemeinsamen Bildung. Immer wieder wird die Neuausrichtung – Umkehr – und Aktualisierung des Sendungsauftrages in der Welt von heute betont.

Papst Franziskus fordert am Schluss der Oktobersynode jede Ortskirche auf, mit der Umsetzung zu beginnen: *„Natürlich ist in der Kirche eine Einheit der Lehre und der Praxis notwendig, aber das hindert nicht daran, dass es unterschiedliche Weisen gibt, einige Aspekte der Lehre oder einige daraus resultierende Konsequenzen zu interpretieren.“*⁴

⁴ Begleitende Note von Papst Franziskus zum Abschlussdokument der XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode, deutsche Übersetzung Seite 4 www.synod.va/content/dam/synod/news/2024-10-26_final-document/DEU---Documento-finale.pdf (abgerufen 5. Jänner 2025)

⁵ Abschlussdokument Seite 7 www.synod.va/contentdam/synod/news/2024-10-26_final-document/DEU---Documento-finale.pdf (abgerufen 5. Jänner 2025)

Um einige Themen mit mehr Zeit noch genauer zu bearbeiten – hauptsächlich geht es hier um theologische und kirchenrechtliche Vertiefungen – wurden zehn Arbeitsgruppen und weitere Kommissionen gebildet, die noch bis Mitte 2025 an ihren Themen arbeiten. Die Themen werden im Absatz 8 des Abschlussdokumentes beschrieben.⁵

Taufe: Identität & gemeinsame Verantwortung

Die Identität des „Volkes Gottes“ ist die Taufe. *„Es gibt nichts Höheres als diese Taufwürde, ...“* (21) Das ist die Grundlage einer authentischen synodalen Kirche. *„Der synodale Prozess hat gezeigt, dass der Heilige Geist aus dem Volk Gottes ständig eine große Vielfalt an Charismen und Diensten hervorbringt. ... Ebenso entstand der Wunsch, die Möglichkeiten zur Beteiligung und zur Ausübung differenzierter gemeinsamer Verantwortung aller getauften Männer und Frauen zu erweitern. In dieser Hinsicht wurde jedoch die mangelnde Beteiligung so vieler Mitglieder des Volkes Gottes an diesem Weg der kirchlichen Erneuerung beklagt.“* (36)

Vor diesem Hintergrund wird eine synodale Kirche definiert:

a) *„Erstens bezieht sie sich auf den ureigenen Stil, der das Leben und die Sendung der Kirche ausmacht. Sie drückt ihr Wesen als Weggemeinschaft und als Versammlung des Gottesvolkes aus, das vom Herrn Jesus in der Kraft des Heiligen Geistes zusammengerufen wurde, um das Evangelium zu verkünden. Die Synodalität muss sich in der gewöhnlichen Lebens- und Arbeitsweise der Kirche ausdrücken. ... verwirklicht sich durch das gemeinschaftliche Hören auf das Wort und die Feier der Eucharistie, ... die Mitverantwortlichkeit und die Teilhabe des ganzen Volkes Gottes an ihrem Leben und ihrer Sendung.*

b) *... Strukturen und kirchliche[n] Prozesse, in denen das synodale Wesen der Kirche sich auf institutioneller Ebene ausdrückt ...*



c) Ereignisse, ... die auf unterschiedliche Weise auf der lokalen, regionalen und universalen Ebene das gesamte Volk Gottes unter dem Vorsitz der Bischöfe in kollegialer und hierarchischer Gemeinschaft mit dem Bischof von Rom einbeziehen, um über seinen Weg und über einzelne Fragestellungen zu urteilen sowie zu Entscheidungen und Orientierungen zu kommen mit dem Ziel, seine Sendung der Evangelisierung zu erfüllen.“ (30)

„Die Unterschiede, die in jeder christlichen Gemeinschaft in Bezug auf Alter, Berufung, Geschlecht, Beruf und soziale Zugehörigkeit bestehen, bieten die Möglichkeit, sich mit anderen auseinanderzusetzen, was für das persönliche Wachstum und die persönliche Reife unerlässlich ist.“ (34)

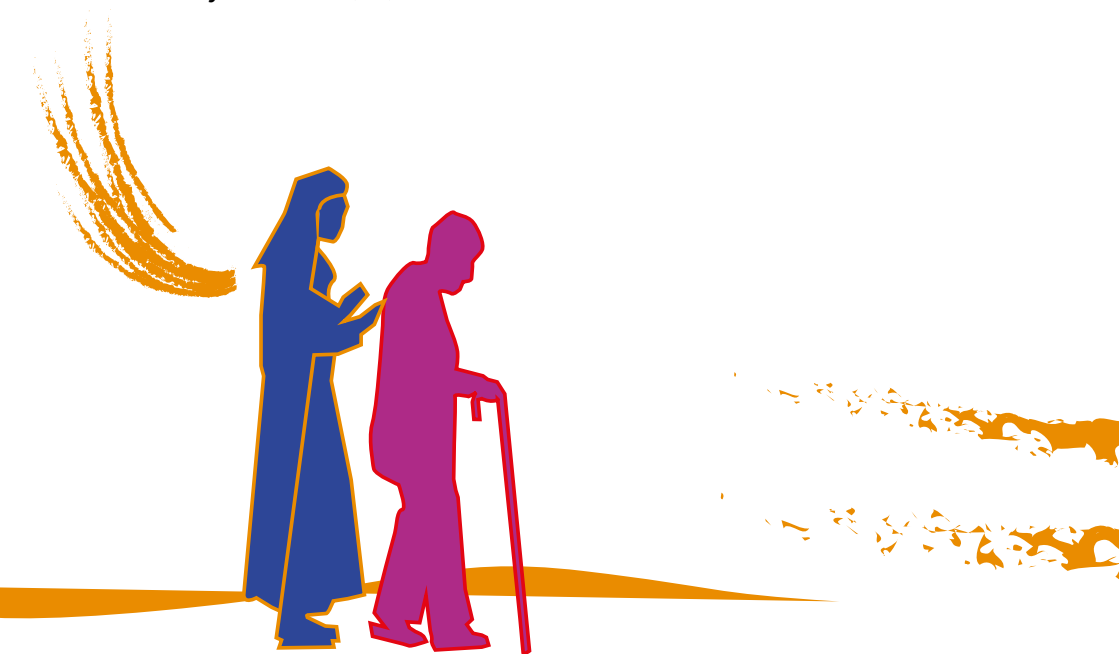
Das „geistliche Erbe der Ortskirchen“ (37) und die Wertschätzung der unterschiedlichen Erfahrungen und „lokalen Kontexte“ (39) wird vielfach hervorgehoben: „Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, die Heilsbotschaft auszudrücken. Dies hilft zu vermeiden, dass diese Botschaft auf ein einziges Verständnis des Lebens der Kirche und der theologischen, liturgischen, pastoralen und disziplinären Formen, die sie annimmt, reduziert wird.“ (39)

Eine synodale Kirche wird mit dem Bild des Orchesters beschrieben – sie ist nicht die Summe der einzelnen Teile, sondern ein neues „Wir“: „Die Vielfalt der Instrumente ist notwendig, um der Schönheit und Harmonie der Musik Leben zu verleihen, in der die Stimme jedes Einzelnen ihre eigenen Besonderheiten im Dienst der gemeinsamen Aufgabe bewahrt.“ (42)

Eine geistige Haltung mit Tiefgang

Von Beginn an wurde Synodalität als eine „geistliche Haltung“ (43) definiert. Es braucht die Stille, das Hören auf das Wort Gottes, das Gebet, ansonsten wird „Synodalität auf organisatorische Zweckmäßigkeit reduziert“ (43). Das bereits erwähnte „synodale Gespräch im Geist“ ist hier ein gutes Werkzeug, das mehr als Dialog ist: „Es verwebt Denken und Fühlen und schafft einen gemeinsamen Lebensraum.“ (45) Für die Ortskirchen gilt es nun, dieses Gespräch im Geist einzuüben und selbstverständliche Praxis werden zu lassen. (siehe Seite 32/33)

Diese praktischen Formen des synodalen Miteinanders haben auch Auswirkungen auf die christliche Stimme in die Welt hinein. Die Gegenwart mit Erfahrungen der Polarisierung, der wachsenden Ungleichheiten und Isolation von Menschen sowie Sorge um die Erde, braucht eine prophetische Stimme, die aus „authentischen Praktiken der Synodalität“ (47) erwachsen kann.



Beziehungen pflegen & niemanden ausschließen

„Während des gesamten Weges der Synode und an jedem Ort und in jedem Kontext wurde der Ruf nach einer Kirche laut, die eine größere Fähigkeit besitzt, Beziehungen zu pflegen ... Leider mussten andere weiterhin den Schmerz ertragen, sich aufgrund ihrer Ehesituation, ihrer Identität oder ihrer sexuellen Orientierung ausgeschlossen oder verurteilt zu fühlen. Der Wunsch nach echten und bedeutungsvolleren Beziehungen ist nicht nur ein authentisches Verlangen, zu einer eng verbundenen Gruppe zu gehören, sondern kann auch ein tiefes Glaubensbewusstsein widerspiegeln.“ (50)

Immer wieder wird auf Jesus verwiesen, wie er mit Menschen umgegangen ist. *„Er schickt nie jemanden weg ... Er bittet uns, seine Jünger, dasselbe zu tun.“ (51)*

Im Abschlussdokument werden Beispiele für Ausgrenzung und Ungleichheit innerhalb der Kirche genannt, sowie sexueller und geistlicher *„Macht- und Gewissensmissbrauch“ (55)*. In vielen Abschnitten des Textes werden konkrete Umsetzungsschritte für Präventionsmaßnahmen, Safeguarding sowie Umgang mit Opfern angeführt.

Alle Getauften bringen ihre Gaben ein



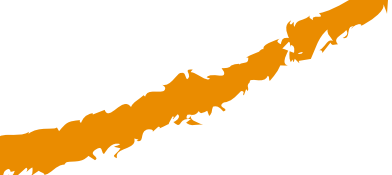
In den Abschnitten 57 bis 78 wird ausführlich auf die Wertschätzung, Achtung und Einbeziehung sowie den Austausch der Berufungen, Charismen und Gaben jedes und jeder Getauften eingegangen: *„Jede und jeder Getaufte, Mann oder Frau, antwortet auf Anforderungen der Sendung in den Kontexten, in denen sie oder er lebt und arbeitet, entsprechend ihrer und seiner Veranlagung und ihrer und seinen Fähigkeiten ... Aufgrund dieser Dynamik im Geist entdeckt das Volk Gottes, indem es auf die Wirklichkeit hört, in der es lebt, neue Formen des Engagements und neue Wege, um seine Mission zu erfüllen.“* (58)

Alle Menschen *„bitten darum, dass ihr Engagement als das anerkannt wird, was es ist: Kirchliches Handeln in der Kraft des Evangeliums und nicht nur persönliche Wahl.“* (59)

Nun werden spezifische Themen von Personengruppen im Zusammenhang der Charismen angesprochen: *Kinder (61), Junge Menschen (62), Menschen mit Behinderungen (63), Eheleute (64), Laien (66), Theologinnen und Theologen (67), Bischöfe – Priester – Diakone (68-73) und die Frauen (60).*

Die Mitverantwortung der Frauen in der Kirche war seit Beginn des weltweiten synodalen Prozesses eines der meistdiskutierten Themen. So wurde das Thema auch bei der Weltsynode 2024 sehr intensiv besprochen und viel Zeit dafür verwendet. Der Abschnitt 60 fasst die Diskussion zusammen.



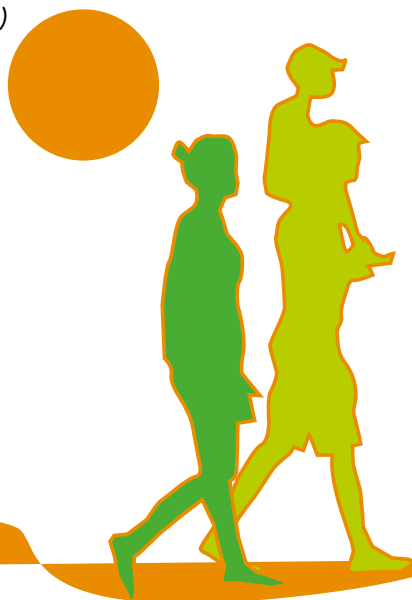


„Aufgrund der Taufe erfreuen sich Frauen und Männer gleicher Würde im Volk Gottes. Dennoch stoßen Frauen weiterhin auf Hindernisse, wenn es darum geht, ihre Charismen, ihre Berufung und ihre Rolle in allen verschiedenen Bereichen des kirchlichen Lebens umfassender anzuerkennen.“ (60)

Es wird betont, dass Frauen in der Bibel und in der Kirchengeschichte wichtige Aufgaben und Weichenstellungen innerhalb der Kirche erfüllt haben. Diese sollen auch in den Leseordnungen und Verkündung vorkommen. *„Frauen stellen die Mehrheit der Kirchgänger dar und sind oft die ersten Glaubenszeugen in den Familien. Sie sind aktiv am Leben kleiner christlicher Gemeinschaften und Pfarreien beteiligt. Sie leiten Schulen, Krankenhäuser und Unterkünfte. Sie führen Initiativen zur Versöhnung, zur Förderung der Menschenwürde und sozialen Gerechtigkeit an. Frauen tragen zur theologischen Forschung bei und sind in verantwortlichen Positionen in kirchlichen Institutionen, in Diözesankurien und in der Römischen Kurie vertreten. Es gibt Frauen, die Autoritätspositionen innehaben und ihre Gemeinschaften leiten“ (60)* Es wird deshalb gefordert, dass alle kanonischen Möglichkeiten für Frauen innerhalb der Kirche ausgeschöpft werden. *„Es gibt keine Gründe, die Frauen daran hindern sollten, Führungsrollen in der Kirche zu übernehmen: Was vom Heiligen Geist kommt, kann nicht aufgehalten werden. Darüber hinaus bleibt die Frage des Zugangs von Frauen zum diakonischen Amt offen und der entsprechende Unterscheidungsprozess muss fortgesetzt werden.“ (60)*

Von Papst Franziskus wurde im gesamten Prozess immer wieder die Gefahr und die Überwindung des Klerikalismus angesprochen. Im Schlussdokument wird Klerikalismus als „*Machtausübung zum eigenen Vorteil und als Verfälschung der Autorität der Kirche*“ (74) sowie „*Machtmissbrauch*“ (74) benannt.

„Die Erfahrungen der Synode können Bischöfen, Priestern und Diakonen helfen, die gemeinsame Verantwortung bei der Ausübung ihres Amtes wiederzuentdecken, was die Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedern des Volkes Gottes erfordert. Eine klarere Verteilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten und eine mutigere Unterscheidung dessen, was eigentlich zum ordinierten Amt gehört und was an andere delegiert werden kann und muss, wird eine spirituellere und pastoral dynamischere Weise der Ausübung des Amtes fördern. Diese Perspektive wird sich sicherlich auf die Entscheidungsprozesse auswirken und ihnen einen klareren synodalen Charakter verleihen.“ (74)



Konkrete Beteiligung von Laien, Männern & Frauen

In den Abschnitten 75-78 wird die konkrete synodale Beteiligung von Laien im liturgischen, pastoralen, kirchlichen Leben beschrieben, die es nun auch umzusetzen gilt. Es braucht eine verstärkte Beteiligung von Laien in allen Entscheidungsprozessen, *Zugang zu verantwortungsvollen Positionen in einer Diözese (77)* sowie die konkrete Beauftragung von Laien zur Leitung von Gemeinden, Taufspendung und Eheassistenz (da die Eheleute sich das Sakrament gegenseitig spenden, bedeutet dies die Feier von Hochzeiten) (76).

„Die kanonische Ordnung des lateinischen und östlichen Ritus sieht bereits vor, dass in bestimmten Fällen auch Laien, Männer oder Frauen, außerordentliche Taufspender sein können. In der lateinischen kanonischen Ordnung kann der Bischof (mit Genehmigung des Heiligen Stuhls) die Assistenz bei Eheschließungen an Laien, Männer oder Frauen, delegieren. Als Reaktion auf die Bedürfnisse der lokalen Kontexte sollte in Erwägung gezogen werden, diese Möglichkeiten für die Ausübung von Laienämtern zu erweitern und zu verstetigen.“ (76)

Im synodalen Prozess wurde intensiv über mögliche neue Dienste für Laien diskutiert. Ein spezielles Amt des Zuhörens und Begleitens, das im Sinne von geistlicher Begleitung und Versöhnung definiert wurde, soll im lokalen Kontext erprobt und *„mögliche Modelle“ ausgearbeitet werden. (78)*

Unter-, Entscheiden & Transparenz, Rechenschaft, Evaluation

Sehr konkret gibt die Synode vor, wie künftig auf allen Ebenen der Kirche Entscheidungen geschehen sollen. Zuerst geht es um Kriterien für kirchliches Unterscheiden:

„Auf der Grundlage der Synoden-Erfahrung haben wir die Elemente der Unterscheidung identifiziert, die einbezogen werden sollten:

a) den Gegenstand der Unterscheidung klar darzulegen und Informationen und Mittel zu verbreiten, um ihn angemessen zu verstehen;

b) genügend Zeit für die Vorbereitung im Gebet, für das Hören auf das Wort Gottes und für die Reflexion über die Frage zu geben;

c) eine innere Bereitschaft zur Freiheit in Bezug auf die eigenen Interessen, sowohl persönlich als auch als Gruppe, und eine Verpflichtung zur Verfolgung des Gemeinwohls;

d) Zeit zu lassen, um respektvoll und tief auf die Stimme jedes Einzelnen zu hören;

e) die Suche nach einem möglichst breiten Konsens, der entsteht, wenn „unsere Herzen brennen“ (vgl. Lk 24,32), ohne Konflikte zu verbergen oder nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner zu suchen;

f) die Prozessbegleiter formulieren den Konsens so, dass die Teilnehmer sagen können, ob sie sich darin wiedererkennen oder nicht.“ (84)

Wichtig ist der Synode, dass die *aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse der Theologie, Geistes-, Geschichts-, Sozial- und Verwaltungswissenschaften einbezogen werden (85).*



Klare Vorstellung von Beteiligung & Mitverantwortung

Zudem werden Erläuterungen gegeben, was unter echter Beteiligung und Mitverantwortung gemeint ist: *„Die Verpflichtung, die Beteiligung auf der Grundlage einer differenzierten Mitverantwortung zu fördern, ist Teil dieses ekklesiologischen Bezugsrahmens. Jedes Mitglied der Gemeinschaft muss respektiert werden, wobei seine Gaben und Fähigkeiten im Hinblick auf das Ziel der gemeinsamen Entscheidungsfindung geschätzt werden.“* (89)

„Die Verantwortlichen sind in mehreren Fällen nach geltendem Recht verpflichtet, vor einer Entscheidung eine Konsultation durchzuführen. Diejenigen mit pastoraler Autorität sind verpflichtet, denjenigen zuzuhören, die an der Konsultation teilnehmen, und dürfen nicht so tun, als hätte die Konsultation nicht stattgefunden. Daher werden die Verantwortlichen nicht ohne zwingenden Grund, der angemessen erklärt werden muss, von den Ergebnissen der Konsultation abweichen.“ (91)

„In einer synodalen Kirche ist die Autorität des Bischofs, des Bischofskollegiums und des Bischofs von Rom in Bezug auf das Fällen einer Entscheidung unumgebar, da sie in der von Christus geschaffenen hierarchischen Struktur der Kirche begründet ist; sie dient sowohl der Einheit als auch der legitimen Vielfalt (vgl. LG 13). Eine solche Ausübung von Autorität ist jedoch nicht ohne Grenzen: Eine Richtung, die sich im Rahmen eines Beratungsprozesses aufgrund einer angemessenen Unterscheidung herausbildet, darf, insbesondere wenn dies durch partizipative Gremien geschieht, nicht ignoriert werden.“ (92)



Genau beschrieben wird der *Prozess der Entscheidungsfindung*, dass alle Beteiligten Zugang zu relevanten Informationen haben sollen bis hin zu einer guten Formulierung der Entscheidung. (93)

Den Ortskirchen wird eine klare Anweisung gegeben: „*Die Ortskirchen müssen geeignete Wege finden, um diese Veränderungen umzusetzen.*“ (94)

Ebenso konkret sind die Vorstellungen einer Haltung von Transparenz, Rechenschaftspflicht und Evaluation: „*Wo die Kirche Vertrauen genießt, tragen die Praxis der Transparenz, der Rechenschaftspflicht und der Evaluierung dazu bei, ihre Glaubwürdigkeit zu stärken. Diese Praktiken sind noch wichtiger, wenn die Glaubwürdigkeit der Kirche wiederhergestellt werden muss. Sie sind besonders wichtig im Hinblick auf den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Erwachsenen (safeguarding).*“ (97)





„Die Ortskirchen und ihre Gruppierungen sind dafür verantwortlich, auf synodale Weise wirksame Formen und Verfahren der Rechenschaftspflicht und Evaluierung zu entwickeln und sich dabei an die Kriterien und die Aufsicht der bereits durch kanonische Normen festgelegten Strukturen zu halten ... Die Art und Weise, wie die Berichterstattungs- und Evaluierungsprozesse auf lokaler Ebene umgesetzt werden, sollte in den Bericht aufgenommen werden, der zu den Ad-limina-Besuchen vorgelegt wird.“ (101)

In diesem Zusammenhang werden jährliche Finanzberichte, Jahresberichte, *Evaluierungen und Schutzmaßnahmen gefordert (102)*

„Der Besetzung der partizipativen Gremien ist eine hohe Aufmerksamkeit zu widmen und es muss eine stärkere Beteiligung von Frauen, jungen Menschen und Menschen, die in Armut oder am Rande der Gesellschaft leben, gefördert werden.“ (106)

Es wird noch einiges an Anstrengung für die Ortskirchen bedeuten, die Vielzahl von Perspektiven und Lebensentwürfen in ihren Gremien und Räten Wirklichkeit werden zu lassen.

Die Bedeutung der lokalen Kontexte

„Die Verkündigung des Evangeliums ... kann nicht losgelöst von ihren Wurzeln in einem bestimmten Gebiet verstanden werden. Diese lokale Dimension unserer Kirche bewahrt die reiche Vielfalt der Ausdrucksformen des Glaubens.“ (110)

Die Synode benennt *aktuelle Herausforderungen: Urbanisierung (111), Migration (112), Digitale Kultur (113) und wachsende Mobilität (112)*. Hier gilt es, kreative pastorale und pädagogische Angebote zu überlegen und umzusetzen: *„Diese sind der Ausgangspunkt und die Voraussetzung für jede synodale Reform der Bindungen innerhalb unserer Gemeinschaft und der Räume, in denen wir Kirche sind. Die Seelsorge darf sich nicht darauf beschränken, die Beziehungen zwischen Menschen zu pflegen, die sich bereits aufeinander eingestellt fühlen, sondern sie muss die Begegnung zwischen allen Männern und Frauen fördern.“ (110)*

Ausführlich wird auch der Ort der *Pfarrei, Pfarrgemeinde besprochen (117)* sowie die *Seelsorge in unterschiedlichen Kontexten wie Krankenhaus und Altenheim (118)*. Hier wird die Bedeutung des Beitrags der *Institute geweihten Lebens, der Bewegungen und Organisationen des apostolischen Lebens hervorgehoben (118)*.

„Wenn man den ‚Zwischenräumen‘ zwischen der Ortskirche und der Universalkirche – wie den Kirchenprovinzen und den nationalen und kontinentalen Zusammenschlüssen von Kirchen – mehr Bedeutung beimisst, können diese zu einer bedeutungsvolleren Präsenz der Kirche in der heutigen Welt beitragen.“ (119)

„Heilsame Dezentralisierung“, Bedeutung lok. Bischofskonferenzen

Die Bischofskonferenzen „sind ein grundlegendes Instrument, um Bindungen zu schaffen, Erfahrungen und bewährte Verfahren unter den Kirchen auszutauschen und das christliche Leben und den Ausdruck des Glaubens an verschiedene Kulturen anzupassen. Unter Einbeziehung des gesamten Volkes Gottes spielen sie auch eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Synodalität.“ (125)

Dahinter steht die grundsätzliche Erkenntnis des synodalen Prozesses: „Ein synodaler Stil ermöglicht es den Ortskirchen, sich in unterschiedlichem Tempo zu bewegen.“ (124)

Nun müssen noch der *theologische und rechtliche Status der Bischofskonferenzen und lokalen Ortskirchenentscheidungen erarbeitet und geklärt werden.* (125-126)

„Um eine ‚heilsame Dezentralisierung‘ (EG 16) und eine wirksame Inkulturation des Glaubens zu verwirklichen, ist es nicht nur notwendig, die Rolle der Bischofskonferenzen anzuerkennen, sondern auch die Institution der Partikularkonzilien, sowohl der Provinz- als auch der Plenarkonzilien, neu zu bewerten.“ (129)

In diesem Zusammenhang wird im Schlussdokument ausführlich über den *Dienst des Bischofs von Rom nachgedacht.* (130-139)

„Um in dieser Richtung weiter voranzukommen, könnte man eine *theologische und kirchenrechtliche Studie in die Wege leiten, deren Aufgabe es wäre, jene Angelegenheiten zu unterscheiden, die an den Papst ... und jene Angelegenheiten, die an die Bischöfe in ihren Kirchen oder Kirchenverbänden gerichtet werden können. Dies sollte im Einklang mit dem jüngsten Motu Proprio ... geschehen.*“ (134)

Es geht dabei um die Klärung der Zuständigkeitsbereiche und auch um das Verhältnis zu den anderen christlichen Kirchen.

Gemeinsame synodale Ausbildung für alle Getauften

Seit Beginn des weltweiten synodalen Prozesses wird über die Vorteile einer gemeinsamen Ausbildung aller Getauften diskutiert.

„Eine der Forderungen, die während des synodalen Prozesses am stärksten und in allen Kontexten zum Ausdruck kam, ist, dass die von der christlichen Gemeinschaft angebotene Ausbildung ganzheitlich und kontinuierlich sein soll. Eine solche Ausbildung darf nicht nur auf den Erwerb von theoretischem Wissen abzielen, sondern muss auch die Fähigkeit zu Offenheit und Begegnung, zum Austausch und zur Zusammenarbeit, zur Reflexion und zum gemeinsamen Diskurs fördern. Die Ausbildung muss folglich alle Dimensionen der menschlichen Person (intellektuelle, affektive, relationale und spirituelle) einbeziehen und konkrete Erfahrungen umfassen, die angemessen begleitet werden. Während des gesamten Synodenprozesses wurde die Notwendigkeit einer gemeinsamen Ausbildung betont, an der Männer und Frauen, Laien, Personen des geweihten Lebens, geweihte Amtsträger und Kandidaten für den geweihten Dienst teilnehmen und die es ihnen ermöglichen, einander kennenzulernen und in gegenseitiger Wertschätzung sowie in der Fähigkeit zur Zusammenarbeit zu wachsen.“ (143)

Wenn die gemeinsame Taufberufung die Grundlage der synodalen Kirche ist, dann soll sich das auch in einer gemeinsamen und nicht getrennten Ausbildung zeigen, bei der bereits das Miteinander und die gemeinsame Verantwortung geübt werden kann.



„Während des gesamten synodalen Prozesses wurde vielfach der Wunsch geäußert, dass die Klärung der Eignung und Berufung sowie der Ausbildungswege der Kandidaten für das Weiheamt auf synodale Weise erfolgen sollte. Es soll eine signifikante Präsenz von Frauen geben ...“ (148) Eine Ausbildung für Bischöfe wird ebenfalls als notwendig erachtet (148) und die Synodenversammlung wünscht sich, „dass das Volk Gottes bei der Wahl des Bischofs eine größere Stimme hat.“ (70)

Auch hier wird festgehalten, dass es Aufgabe jedes / jeder Getauften ist, das digitale Umfeld klar zu sehen und ernst zu nehmen: *„Der erste Bereich betrifft die Auswirkungen des digitalen Umfelds auf Lernprozesse, Konzentration, Selbst- und Weltwahrnehmung und den Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen. Die digitale Kultur stellt eine entscheidende Dimension des kirchlichen Zeugnisses in der zeitgenössischen Kultur und ein neues missionarisches Feld dar. Dazu muss sichergestellt werden, dass die christliche Botschaft online auf zuverlässige Weise präsentiert wird, ohne dass ihr Inhalt ideologisch verfälscht wird. Obwohl die digitalen Medien ein großes Potenzial haben, unser Leben zu verbessern, können sie auch Schaden und Verletzungen durch Mobbing, Fehlinformationen, sexuelle Ausbeutung und Sucht verursachen. Kirchliche Bildungseinrichtungen müssen Kindern und Erwachsenen dabei helfen, wichtige Fähigkeiten zu entwickeln, um sicher im Internet zu navigieren.“ (149)*





Zudem braucht es „die Arbeit, kirchliche Strukturen mit Vorschriften und rechtlichen Verfahren auszustatten, die die Verhinderung von Missbrauch und rechtzeitige Reaktionen auf unangemessenes Verhalten ermöglichen ...“ (150) sowie „die Themen der Soziallehre der Kirche, wie das Engagement für Frieden und Gerechtigkeit, die Sorge um unser gemeinsames Haus und der interkulturelle und interreligiöse Dialog, müssen auch unter dem Volk Gottes stärker verbreitet werden, damit das Handeln der missionarischen Jünger den Aufbau einer gerechteren und mitfühlenderen Welt beeinflussen kann.“ (151)



Papst Franziskus zum Schluss

Sowohl das Abschlussdokument als auch die Schlussrede von Papst Franziskus und seine Erklärung zur Aufnahme des Dokumentes ins ordentliche Lehramt betonen, dass weitere Arbeit und weitere Entscheidungen anstehen und nicht auf die lange Bank geschoben werden sollen. Dieses Schlussdokument ist somit der Beginn der Umsetzung und ein Arbeitsdokument für die Ortskirchen.

„Meine Aufgabe ist es, wie ihr wisst, die Eintracht zu bewahren und zu fördern – wie uns der heilige Basilius lehrt – die Harmonie, die der Heilige Geist weiterhin in der Kirche Gottes und in den Beziehungen zwischen den Kirchen verbreitet, trotz aller Mühen, Spannungen und Spaltungen, die ihren Weg bis zum vollen Offenbarwerden des Reiches Gottes kennzeichnen, das wir uns gemäß der Vision des Propheten Jesaja als ein von Gott für alle Völker bereitetes Festmahl vorstellen dürfen.

Alle, in der Hoffnung, dass niemand fehlen wird. Alle, alle, alle! Niemand ausgeschlossen, alle.“⁶

⁶ Abschlussansprache von Papst Franziskus in der Aula Paul VI., Samstag, 26. Oktober 2024, deutsche Übersetzung Seite 69 www.synod.va/content/dam/synod/news/2024-10-26_final-document/DEU---Documento-finale.pdf (abgerufen 5. Jänner 2025)

Wenn Sie nun etwas Konkretes tun wollen⁷:

_Lesen Sie das Evangelium von der Auferstehung Christi neu und hören Sie von Maria von Magdala, Johannes und Petrus.

_Beleben Sie das gemeinsame und persönliche Gebet, nehmen Sie sich Zeit für Stille und bauen Sie Bibelteilen in Ihre Sitzungen ein.

_Experimentieren Sie mit der Methode des „synodalen Gesprächs im Geist“ für gemeinsame Unterscheidung und Entscheidung. (siehe Seite 32/33)

_Machen Sie deutlich, dass die Taufe allen Christinnen und Christen die gleiche Würde und Charismen verleiht und ermöglichen Sie ihnen aktive Teilnahme in allen Bereichen Ihrer Gemeinschaft.

_Beziehen Sie Frauen in Führungspositionen sowie pastorale und liturgische Dienste ein und sprechen Sie von Heiligen Frauen und Frauen in der Bibel.

_Entdecken Sie die Freude neu, Volk Gottes zu sein, das mit der Menschheit solidarisch ist. Gehen Sie hinaus aus Ihrem Kreis und reden Sie mit Menschen, die ganz anders denken als Sie.

_Seien Sie eine prophetische Stimme, setzen Sie Gesten der Liebe und Solidarität, dort wo Sie sind.

_Fördern Sie Vielfalt und beteiligen Sie Laien und Laiinnen, Personen verschiedener Lebensformen und Ausgegrenzte an Entscheidungsprozessen.

_Intensivieren Sie die Zusammenarbeit mit Kirchen anderer christlicher Traditionen und mit anderen Religionen.

_Lassen Sie sich von der liturgischen Vielfalt inspirieren und bereichern Sie dadurch Ihre katholische Praxis.

⁷ Inspiriert durch eine Zusammenstellung von Frère Alois, Taizé



_Schätzen Sie die Erfahrungen der Ordensgemeinschaften mit der Synodalität und lernen sie diese kennen.

_Fördern Sie Teams mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Milieus. Erleben Sie die Bereicherung im gemeinsamen Tun und Entscheiden.

_Organisieren Sie Lese- und Reflexionsgruppen zum Abschlussdokument und zu Synodalität.

_Intensivieren Sie Bildungsangebote in Gruppen, um Ihre Dialog-Reflexions- und Argumentationskompetenzen zu vertiefen. Machen Sie das gemeinsam: Laiinnen und Laien, Priester, junge und ältere Menschen ...

_Fragen Sie Menschen in ihrem Umfeld, was sie unter einer synodalen Gemeinschaft verstehen und ob sie bei der Gestaltung einer synodaleren Kirche mitarbeiten wollen.






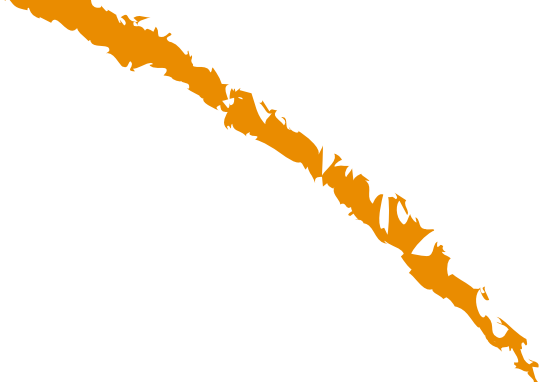
Adsumus Sancte Spiritus

Wir stehen vor dir, Heiliger Geist,
in deinem Namen sind wir versammelt.

Du, unser wahrer Ratgeber: komm zu uns, steh uns bei,
kehre ein in unsere Herzen. Lehre uns, wohin wir gehen sollen;
zeige uns, wie wir das Ziel erreichen können. Bewahre uns davor, als
schwache und sündige Menschen die Orientierung zu verlieren.

Lass nicht zu,
dass Unwissenheit uns auf falsche Wege führt. Gib uns die Gabe
der Unterscheidung, dass wir unser Handeln nicht von Vorurteilen
und falschen Rücksichten leiten lassen. Führe uns in dir zur
Einheit, damit wir nicht vom Weg der Wahrheit und der





Gerechtigkeit abkommen, sondern auf unserer Pilgerschaft dem ewigen Leben entgegenstreben.

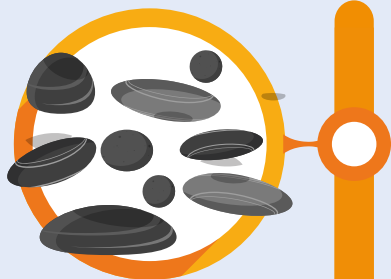
Das erbitten wir von Dir, der du zu allen Zeiten und an allen Orten wirkst, in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Synodales Gespräch im Geist

Die Dynamik der Unterscheidung in der synodalen Kirche

(Tischgruppen zu je 6 - 12 Personen)



**Stille, Gebet und das Hören
auf das Wort Gottes**

«Das Wort ergreifen und zuhören»

Jede Person spricht abwechselnd über die eigenen Erfahrungen und Gebete und hört den Beiträgen der anderen aufmerksam zu. (je 3 Minuten)

**Stille und
Gebet**

PERSÖNLICHE VORBEREITUNG

Indem man sich dem Vater anvertraut, im Gebet mit dem Herrn Jesus spricht und auf den Heiligen Geist hört, bereitet jede Person den eigenen Beitrag zu der Frage vor, zu deren Unterscheidung er oder sie berufen ist.





Stille und Gebet

«Gemeinsam aufbauen»

Gemeinsam führen wir einen Dialog auf der Grundlage dessen, was zuvor entstanden ist, um die Früchte des Gesprächs im Geiste zu erkennen und zu sammeln: Intuitionen und Gemeinsamkeiten zu erkennen, Diskrepanzen, Hindernisse und neue Fragen zu identifizieren und prophetische Stimmen zu Wort kommen zu lassen. Es ist wichtig, dass sich jede Person durch das Ergebnis der Arbeit repräsentiert fühlt. „Zu welchen Schritten ruft uns der Heilige Geist gemeinsam auf?“

«Raum schaffen für die anderen und das Andere»

Aus dem, was die anderen sagten, teilt jede Person mit, was persönlich am meisten Anklang gefunden hat oder was bei ihm oder ihr den größten Widerstand hervorgerufen hat, und lässt sich dabei vom Heiligen Geist leiten: „Wann brannte mein Herz beim Zuhören in meiner Brust?“ (je 2-3 Minuten)



SCHLUSSGEBET UND DANKSAGUNG

in ökumenischer &
interreligiöser
Offenheit

Rechenschaft ablegen



- _ Geleitet vom Heiligen Geist
- _ Ausgerichtet auf die Sendungen der Kirche

evaluieren

umsetzen

im Bewusstsein
für den konkreten
Kontext

hören

mit Blick auf die Menschheit +
Verantwortung für die
Schöpfung

informiert
unterscheiden,
beraten

_In vielvältiger
Gemeinschaft
_In transparenten
Verfahren




entscheiden,
begründen

auf allen
Ebenen des
kirchl. Lebens



„Alle, in der Hoffnung,
dass niemand fehlen wird.

Alle, alle, alle! ⁹



Für den Inhalt verantwortlich:
Mag.^a Gabriele Eder-Cakl
Österreichische Bischofskonferenz /
Österreichisches Pastoralinstitut
Stephansplatz 6/1/2/6, 1010 Wien
oeppi@pastoral.at

In Kooperation mit:
Fredy Bihler
Synodalitätskommission der
Schweizer Bischofskonferenz
Gallusstr. 24, CH 9000 St. Gallen
info@synodal.ch

artwork: anders-artig.at

Bildnachweis: ©Kathpress/Paul Wuthe (S. 2/3),
©synod.va/Lagarica (S. 4/5), ©privat (S. 26/27)